

Amts- und Anzeigebblatt

für den Amtsgerichtsbezirk Eibenstock und dessen Umgebung

Begrußpreis vierteljährlich M. 1.50 einschließlich des „Illustr. Unterhaltungsblatts“ und der humoristischen Beilage „Seifenblasen“ in der Expedition, bei unseren Boten sowie bei allen Reichspostanstalten.

Tageblatt für Eibenstock, Carlsfeld, Hundshübel, Neuheide, Oberstüchengrün, Schönheide, Schönheiderhammer, Sofa, Unterstüchengrün, Wildenthal usw.

Erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage für den folgenden Tag Anzeigenpreis: die kleinste Zeile 12 Pfennige. Im amtlichen Teile die gepaltene Zeile 30 Pfennige.

Tel.-Adr.: Amtsblatt.

Drucker und Verleger: Emil Hannebohn, verantwortl. Redakteur: Ernst Lindemann, beide Eibenstock.

Sernsprecher Nr. 210.

Nr. 171

59. Jahrgang.

Freitag, den 26. Juli

1912.

Die Friedenstaube als Sacht.

In den englischen Parlamenten dauern die Erörterungen über das Flottenthema noch immer an. Nach dem Unterhaus hat nun auch das Oberhaus seinen patriotischen Sorgen über die Weltlage des Inselreiches Ausdruck gegeben. In der Flottenrede Churchills führte Lord Halsbury u. a. aus:

Im Gegenteil, mit der einen dieser beiden Mächte stehen wir fast auf dem Fuße der Intimität und mit der anderen unterhalten wir sehr freundschaftliche Beziehungen. Ich habe außerdem in keiner Weise Kenntnis davon, daß der Dreieck und auf einer aggressiven Basis gegründet ist, und ich nehme das ohne Gegenbeweis auch nicht an. Was die andere Macht angeht, deren Flotte so groß wie die Flotten dieser beiden Mächte zusammen ist und wahrscheinlich auch bleiben wird, so stehen wir in höchst freundschaftlichen Beziehungen zu ihr, obwohl wir mit ihr keine Allianz eingegangen sind. Soweit die Herrschaft zur See unter normalen Umständen in Betracht kommt, haben wir eine sehr starke Flotte an unserer Küste. Ich glaube, daß England einer der entscheidendsten Situationen hinsichtlich seiner Marine gegenübersteht, einer Situation, wie sie entscheidender seit langer Zeit nicht vorgekommen ist. Die Regierung ist darin einer Meinung, daß die Stellung Englands von seiner Macht zur See abhängt. Wir haben in der freundschaftlichsten Form zu der einzigen Macht, die unser Rivale ist, gesprochen und unsere Ansicht dargelegt, daß, welche Anstrengungen sie auch immer mache, sie darauf rechnen müsse, daß wir Anstrengungen machen werden, die größer sein werden, als irgend eine Anstrengung, die sie macht. Wir haben auch gesagt, daß wir dies nicht tun mit der Absicht eines Angriffes, sondern weil die Macht zur See unser Leben ist. (Beifall.) Und in der Nacht zur See beabsichtigen wir, die Ueberlegenen zu bleiben. Das ist die Anschauung der Regierung, und das ist der Grund, für den wir uns verpfänden haben. (Beifall.) Darauf wurde die Debatte geschlossen.

Lord Halsbury hat mit diesen Aussprüchen die Masse in erwünschtester Weise gelöst. Er sagt jetzt offen heraus, daß das Ziel seiner großen Versöhnungsaktion mit Deutschland die Erhaltung der englischen Uebermacht zur See war. Diese „Friedenstaube“ hat uns also damals eine Art Ultimatum gestellt — natürlich in der verbindlichsten Form. Er hat uns nahegelegt, auf unsere angeblich „nutzlosen“ Anstrengungen zu verzichten, da England sie jederzeit überbieten werde. Was er uns als Lohn für eine solche Selbstbescheidung versprochen hat, ist noch nicht völlig aufgeklärt. Es heißt, er habe ein umfassendes Kolonialabkommen angeboten, das unserem berechtigten Expansionsdrang einen genügenden Auslaß gewährt hätte. Bis heute aber warten wir vergeblich auf Neuigkeiten in dieser Hinsicht, ja, wir wissen nicht einmal, ob darüber überhaupt noch verhandelt wird.

Das einzig greifbare Ergebnis dieser Versöhnungsaktion ist also bisher die Bescheidung unserer Flotten-novelle geblieben, die auf Betreiben Herrn von Ribbentrop — dem Abkommen mit England zuliebe — gegen Herrn von Tirpitz durchgesetzt wurde. England hat also dabei einen realen Vorteil erzielt, mag es auch heute pathetisch seine Rüstkostenvermehrung eben mit unserem — verstümmelten — Flottengesetz begründen. Unsere Hände aber sind bis heute leer. Es würde gut sein, wenn die Leiter unserer auswärtigen Politik uns demnächst irgendwelche befriedigenden Erklärungen in diesem Punkte machen könnten, sonst würde der Eindruck schwerlich zu vermeiden sein, daß wir die Däpieren bei dem ganzen Geschäft sind.

Zu der Flottenrede Churchills geht dem Hirsch'schen Telegraphenbureau von bestinformierter und sachverständiger Seite folgende Auslassung zu:

Was die sachliche Seite der Rede des Lords Churchill anlangt, so bringt sie über die zukünftige materielle Entwicklung der englischen Flotte nichts Neues. Das am 18. März vom 1. Lord der Admiralität angekündigte kleine Rebauprogramm an großen Schiffen ist angenommen. Die organisatorische Entwicklung der englischen Flotte wird bis zum Jahre 1915 eingehender dargelegt, als dies in der Rede am 18. März geschehen ist. Die Ausführungen geben also ein genaueres Bild der damals beschlossenen Entwicklung. Im weiteren Verlauf der Rede gibt Churchill einen Stärkevergleich der englischen und deutschen Flotte im Jahre 1914. Die

englische Flotte wird dann, wie er ausführt, fünf aus je acht Schiffen bestehende Linienschiffgeschwader umfassen, also 40 Schiffe zählen. Nicht zutreffend ist die für die Stärke der deutschen Flotte angegebene Zahl von 29 Linienschiffen; es sind wahrscheinlich hier die vier Stammschiffe der Reserveflotte fälschlicherweise mit eingerechnet. Diese gehören nicht zu den sofort schlagbereiten Schiffen, die der erste Lord hier in Vergleich stellt. Deutschland hat zu dieser Zeit tatsächlich nur 25 sofort schlagbereite Linienschiffe. An einer anderen Stelle spricht Churchill die Behauptung aus, daß die Indienststellungen der deutschen aktiven Schlachtflotte um 57 Prozent vermehrt seien. Es kommt hierbei nicht zum Ausdruck, daß diese Vermehrung der Schlagbereitschaft der aktiven Schlachtflotte durch eine Verminderung der Indienststellungen bei der Reserveflotte erreicht ist, und daß man außerdem auf die Materialreserve verzichtet hat. Ferner behauptet der erste Lord hinsichtlich der deutschen Torpedoboote, daß die Indienststellungen von 66 auf 99 Boote vermehrt worden seien. Auch das ist unzutreffend. Schon die Novelle von 1906 legt organisatorisch fest, daß für 144 vorhandene Boote 99 Besatzungen bereitzubehalten seien. Die Novelle 1912 läßt also hier alles beim Alten.

Tagesgeschichte.

Deutschland.

— Antrittsbesuch des englischen Königs paares am deutschen Kaiserhof. Es darf nunmehr als feststehend gelten, daß das englische Königspaar im nächsten Frühjahr dem deutschen Kaiserhofe seinen offiziellen Antrittsbesuch abstatten wird. Nähere Vereinbarungen sind indes noch nicht getroffen.

— Ein Berliner Krematorium. Der Polizeipräsident hat die Genehmigung zur Errichtung eines städtischen Krematoriums in Berlin erteilt.

— Legationsrat Dr. v. Schoeller-Steinwarth Minister in Altenburg. Wie die „Frankf. Ztg.“ aus Berlin erfahren haben will, wird der aus dem Amte scheidende Legationsrat Dr. v. Schoeller-Steinwarth an Stelle des Herrn von Borries Minister in Altenburg werden.

Belgien.

— Generalstreik im Frühjahr. Wie ein hervorragendes Mitglied der Sozialistenpartei mitteilt, wird der Generalstreik, dessen Ausbruch im September erwartet wurde, erst im Frühjahr proklamiert werden. Dieser Zeitpunkt ist gewählt worden, damit sich die Arbeiter rüsten können, so daß sie im Frühjahr imstande sind, einen sechswoöchigen Ausstand leicht zu überstehen.

Frankreich.

— Die Analphabeten im französischen Heere. Das „Echo de Paris“ meldet: Nach einem Bericht des Korpskommandeurs befinden sich unter 235 637 Rekruten im Vorjahr 13 526 Analphabeten, also 5,65 Prozent. Die größte Zahl der Analphabeten weist das sechste Armeekorps auf, nämlich 1126.

Portugal.

— Monarchistischer Anschlag in Lissabon. „Mundo“ meldet, daß ein monarchistischer Anschlag in einer Kaserne der republikanischen Garde in Lissabon entdeckt worden sei. Auch auf andere Kompanien erstreckt sich die Verschwörung. Es seien drei Korporale und ein Soldat verhaftet worden. Einer der Verhafteten hatte eine Anzahl Patronen zu bewachen, von denen ein Teil verschunden ist.

Türkei.

— Aus dem türkischen Chaos. Gegen alle Erwartungen infolge der glatten Kapitulation der türkischen Regierung ist am Nationalfeiertage die Ruhe im Reich nicht gestört worden. Inwiefern die Regierung den aufrührerischen Elementen entgegengekommen ist, geht aus nachstehender Wolffmeldung hervor: „Der Ministerrat beschloß, die militärischen Operationen in Albanien sofort einzustellen. Außerdem wurde die Aufhebung des Belagerungszustandes über Konstantinopel und Erlassung einer Amnestie beschlossen.“ — Man rechnet jetzt mit einer baldigen Kammerauflösung.

Amerika.

— Aufnahme der Churchill-Rede in

Amerika. Die letzte Rede Winston Churchills im englischen Unterhaus hat in New York einen eigenartigen Eindruck gemacht. Man erachtet, daß seine Erklärung die Lage der europäischen Politik noch verschlimmert habe, die ohnehin schon als sehr bedenklich anzusehen ist. Die geringe Nachfrage nach den englischen Konfols an der Börse läßt ebenfalls Bedenken erwachen.

China.

— Die innerpolitische Lage in China. Juanschilai hat der Nationalversammlung eine neue Liste von 6 Ministern zur Verfügung gestellt und dem Kabinett überreicht. Man glaubt, daß die Kammer diese Liste angesichts der allgemeinen Unzufriedenheit über die frühere Liste annehmen wird. Diese Unzufriedenheit hat ihren Ausdruck unter anderem darin gefunden, daß der Kommandeur einer Division erklärte, er werde seine Truppe nach Peking bringen und die Versammlung verlassen, wenn sie die Obstruktion gegen die Regierung fortsetze.

Japan.

— Vom Krankenlager des Mikado. Ein Dienstag abend ausgegebenes Bulletin verzeichnet entgegen den hoffnungsvollen Ansichten der Palastbeamten keine Besserung im Befinden des Kaisers.

Vertliche und sächsische Nachrichten.

— Eibenstock, 25. Juli. Im „Feldschlößchen“ gibt am Freitag, den 26. Juli, abends 8^{1/2} Uhr der bekannte Zauberer und Künstler Bellini 1. Vorstellung für Erwachsene und auch für Kinder (zu halben Preisen). Er soll überall, wo er auftrat, großen Erfolg erzielt haben. In einem Bericht wird über seine Darbietungen ausgeführt: „Nicht endenwollende Weisheitsrätsel folgten seinen Experimenten, die nach dem Grundzuge „Geschwindigkeit ist keine Feyererei“ das Auditorium in das größte Erstaunen setzten. Rätselhaft erschien u. a. das geheimnisvolle amerikanische Kabinett, welchen Akt Bellini unter Assistenz eines weiblichen Mediums und eines Herrn aus dem Publikum ausführte. „Das geheimnisvolle Medium“, der Hauptkünstler des Abends, bot Ueberrassendes. Nach allem, was man über die Aufführungen liest, versteht Herr Bellini die Besucher mit seinen Künsten auf das Angenehmste zu unterhalten.“

— Wenn der Besuch der Elite-Vorstellung mit Senationsprogramm am Freitag abend ein guter ist, beabsichtigt Herr Bellini Montag noch eine große Sensations-Vorstellung zu geben mit Enthüllungen über Spiritismus.

— Eibenstock, 25. Juli. Die Bewirtschaftung des Auersberghauses ist für den 1. Juli 1913 anderweitig zu verpachten. Es bietet sich hier günstige Lebensstellung, zumal auch der Auersberg für den Winterport ist.

— Schönheide, 25. Juli. Am Dienstag geriet ein Arbeiter des Elektrizitätswerks „Oberergerberg“ an die Starkstromleitung und blieb hilflos an einem Draht hängen. Schnell hinzugekommene Mitarbeiter befreiten den Bedauernswerten, der schwere Verletzungen nicht davongetragen hat, aus seiner ählichen Lage.

— Dresden, 23. Juli. Vom Aufenthalt Sr. Maj. des Königs und der Königl. Prinzen in Juitz kommen nur sehr vereinzelte Nachrichten. Es liegt in der Art unseres Landesherren, sich still beschaulich der schönen Natur zu erfreuen und rauschenden Festen aus dem Wege zu gehen. Schon am 2. August wird der kurze Ferienaufenthalt auf der stillen Insel Juitz zu Ende gehen und unser Landesherr über das rasch aufstrebende Emden mit seinen neuen bedeutenden Hafenanlagen den Rückweg nach Dresden nehmen. Nahezu gleichzeitig wird er mit Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Johann Georg wieder in der Residenz eintreffen. Alsdann werden schon die mit Ende des Monats beginnenden Kaisermandover ihre Schatten voraus-

— Dresden, 23. Juli. Ein schwerer Unfall mit tödlichem Ausgange trat gestern abend gegen 6 Uhr auf der Staatsstraße bei Raiz zu. Dort wurde von einem mäßig dahinfahrenden Automobil der 6jährige Sohn Jakob, der unmittelbar vor dem Automobil über die Straße lief, erfasst, zu Boden geschleudert und überfahren. Der Knabe gab bald darauf infolge der erlittenen schweren Verletzungen seinen Geist auf.

— Dresden, 24. Juli. Ueber das Vermögen des Sächsischen Wohnungsbaureins e. V. Dresden ist am 18. ds. Mts. der Konkurs eröffnet worden. Es ist tief bedauerlich, daß eine Vereinigung, die sich ein so hohes Ziel, wie die Beschaffung von preiswerten Wohnungen für Kinderdarmittel auf gemeinnütziger Grundlage, setzte, hat zu Grunde gehen müssen. Es muß aber hervorgehoben werden, daß durch diesen Konkurs die Baugenossenschaftsbewegung nicht geschädigt werden kann. Es ist leider seiner-

zeit von den Gründern des Vereins verschmäht worden, für den Zusammenschluß der Interessenten die strengere Form der Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht zu wählen. Bei dieser ist durch die gesetzliche Revision sowie durch die Haftung der Genossen mit ihren Anteilen und der Haftung des Geldgebers bedeutend höhere Sicherheit geboten. Die jährliche Bilanzveröffentlichung wie das Genossenschaftsregister geben jedermann die gewünschte Auskunft über die Vermögenslage der Genossenschaft. All diese Sicherheiten werden den Gläubigern eines Vereins nicht geboten. Auch ist bei einem Verein, da nach dem Gesetz zu seiner Vertretung nur ein Mitglied des Vorstandes gemüßigt, stets die Gefahr vorhanden, daß die Geschäftsführung der Willkür eines Einzelnen preisgegeben ist. Auf die weiteren Gründe, die zum Konkurs des Sächsischen Wohnungsbauvereins führten, soll heute nicht näher eingegangen werden.

Leipzig, 23. Juli. Infolge der Unvorsichtigkeit eines Lehrlingens kam es am Dienstag mittag in der Papierfabrik von Apian-Bennewitz am Markt in Leipzig zu einem verheerenden Großfeuer. Das Mädchen hatte beim Sortieren von Papiermützen ein offenes Licht zu Hilfe genommen. Dabei gerieten die Waren in Brand. In wenigen Augenblicken waren die oberen Stockwerke des Hauses verqualmt. Mit großer Mühe nur gelang es der Feuerwehr, unter Zuhilfenahme der großen mechanischen Leiter mehrere in Lebensgefahr befindliche Personen, die nicht mehr über die verqualmten Treppen hatten entweichen können, zu retten. Bei der Rettungsarbeit erlitt ein Feuerwehrmann eine Rauchvergiftung, von der er sich aber wieder erholte. Nach mehrstündiger Arbeit konnte das Feuer gelöscht werden. Der Schaden ist beträchtlich. In der Nähe des Brandherdes befand sich ein ausgebeutetes Lager von Feuerwerkskörpern. Nur dem Umstande, daß diese noch rechtzeitig entfernt werden konnten, ist es zu danken, daß das Feuer nicht zu einer vernichtenden Katastrophe geführt hat.

Leipzig, 23. Juli. Das Submissionswesen, wie es bisher von den Behörden gehandhabt wurde, hat bekanntlich mancherlei Mängel zur Folge gehabt. Es sei hier nur an die sogenannten Submissionsblüten erinnert. Die Folgen waren gleich ungünstig für die auftraggebende Behörde wie für den ausführenden Handwerker. Die Behörde bekam billige, aber schlechte und wenig dauerhafte Arbeit geliefert, der Handwerker mußte sich mit unverhältnismäßig geringem Gewinn begnügen, seine und der Gehilfen Arbeitskraft übermäßig in Anspruch nehmen, und bisweilen zur ZahlungsEinstellung schreiten. Nachdem man lange genug an der Ansicht festgehalten, daß man in diesen Verhältnissen nur eine notwendige Folge des Grundgesetzes der freien Konkurrenz zur erblicken habe, haben jetzt die sächsischen Handwerker in klarer Erkenntnis der Sachlage zur Selbsthilfe gegriffen und durch das Submissionsamt für das Königreich Sachsen neue Grundzüge zur Regelung des Submissionswesens aufstellen lassen. An Stelle des bisher geltenden Mindestpreises tritt der angemessene Preis, d. h. ein Preis, der zum Werte der Lieferung oder Arbeit in angemessenem Verhältnis steht und der redlichen Arbeit den verdienten Lohn bringt. Um eine sichere Grundlage für die Festsetzung des angemessenen Preises zu finden, sollen für alle gewerbliche Leistungen, bei denen es möglich ist, Tarife aufgestellt werden. Bei ihrer Festsetzung hat der Grundgesetz zu walten, daß dem Arbeiter ein ausreichender Lohn, dem Arbeitgeber ein ausreichender Gewinn gesichert bleibt. Der Zuschlag soll nach Möglichkeit dem einheimischen Handwerker erteilt werden. Um ein Lieferantenmonopol auszu-schließen, hat stets ein Wechsel der an den öffentlichen Arbeiten Beteiligten stattzufinden. Der angemessene Preis soll durch besondere Sachverständige stets nach Abgabe und vor Öffnung der Angebote ermittelt werden. Da die sächsische Regierung in ihrer bisherigen Verwaltungs- und Verordnungsstätigkeit stets großes Interesse und Wohlwollen für den gewerblichen Mittelstand an den Tag gelegt hat, erwartet man in Handwerkerkreisen, daß auch die unteren Verwaltungsbehörden, die ja am stärksten am Submissionswesen beteiligt sind, die Grundzüge des Submissionsamtes nach Möglichkeit berücksichtigen werden.

Leipzig, 24. Juli. Der Spionageprozeß Koste-witz wird sicherem Vernehmen nach nicht vor dem 1. Oktober zur Verhandlung gelangen. Unmittelbar nachdem wird ein Monatsspionageprozeß zur Verhandlung kommen, bei dem 85 Zeugen vernommen werden sollen. Dieses Spionageverbrechen, das in diesem Spionageprozeß abgeurteilt wird, spielt in Straßburg. Der Prozeß soll 1 bis 2 Wochen in Anspruch nehmen.

Siebenlehn, 23. Juli. Die Ehefrau des Maurers Berthold hier unterdrückte bei einem Gefangenschaftsgewalttun einen Hustenanfall; dadurch ist wahrscheinlich ein Aderchen geplatzt, es wurde ihr unwohl und sie verlor das Bewußtsein. Ohne dieses wieder zu erlangen, ist sie Sonntag mittag gestorben.

Ämliche Mitteilungen aus der 27. Sitzung des Stadtrates zu Eibenstock vom 1. Juli 1912.

- Anwesend: 4 Ratsmitglieder. Den Vorsitz führt Herr Bürgermeister Gese.
- Ohne Bewußt für daraus abgeleitete Rechte. —
- 1) Für einen Schloßanschluss werden die Schloßbaubeiträge festgesetzt.
 - 2) Einem Bürger wird die pachtweise Ueberlassung einer Landfläche unter entschädigungslosem Wiedereinbehalt in Aussicht gestellt.
 - 3) Der Zweidauer Elektrizitätswert und Straßenbahn-Uffinggesellschaft gibt man widerrufliche Genehmigung, im Schulgarten ein Umformhäuschen zu errichten.
 - 4) Von einer Mitteilung der vorgenannten Elektrizitätsgesellschaft, daß bis zum Ende dieses Jahres die zweite Fernleitung Bergen l. B.—Eibenstock fertiggestellt werde, nimmt man Kenntnis.
 - 5) Die Aufbesserung der Fußböden für städtische Fußten soll am 1. Juli 1912 in Kraft treten.
 - 6) Ueber den Weiterbau der Schleuse in der Mohrenstraße wünscht man einen Kostenschlag des Stadtbauamtes.
 - 7) Das Stadtverordnetenkollegium hat dem Ratsbeschlusse Nr. 1025 von der Eibenstocker Grundstücks-Gesellschaft m. B. O. zugestimmt.

Nach den einstimmigen Beschlüssen der städtischen Kollegien geht also eine Fläche von 2425 qm, von der noch das anteilige Straßengrund für die verlängerte Pestalozzistraße und für eine Querstraße abzugehen ist, zum Preise von 2 M. für das Quadratmeter zugänglich zum Verkauf an die Stadtgemeinde über.

Es wird damit in erster Linie genügender Platz für die Entwicklung des jetzt bereits beengten Schulwesens geschaffen. Außerdem läßt sich eine ausreichende Fläche als Platz für Turnen, Spiel und Jugendpflege zur Verfügung stellen. Die Kollegien sind davon ausgegangen, daß die Gelegenheit zur Erwerbung eines so geeigneten Geländes für Schulzwecke niemals wiederkehren würde.

Wegen der weiteren Regelung des Kaufes wird vom Rats das Erforderliche beschlossen.

- 8) Kenntnis nimmt man
 - a) von Bewilligung einer Staatsbeihilfe zur Vergütung des Bauaufwandes für das Gebäude der Kunstschulgemeinschaft.
 - b) von einer Einladung zur Revision der freiwilligen Turnervereine am 21. d. Mts.
 - c) von einer Verordnung über die Berufung eines Ausschusses für den Vogelzug im Königreiche Sachsen und
 - d) von Bewährung einer Staatsbeihilfe zur Unterhaltung des Verbindungsweges einschließlich Brücken zwischen beiden Muldenrinnen am unteren Bahnhofs Eibenstock.
- 9) Zur Schülerreise der Kunstschulgemeinschaft wird ein städtischer Beitrag bewilligt.
- 10) Nach der von den städtischen Kollegien genehmigten allgemeinen Erhöhung der Verpflegung im Stadtkrankenhaus werden anschließend auch die von den Krankenkassen zu zahlenden Verpflegung für Krankenhausbefugte ihrer Mitglieder um je 20 Pf. erhöht, so daß sie sich künftig für Rassenmitglieder am Orte auf 2 M. und für auswärtige Mitglieder auf 2,20 M. täglich stellen.
- Zur Verlage und Beschaffung kamen ferner 4 Bau-, 4 Steuer- und 10 verschiedene andere Angelegenheiten.

Irrige Rechtsanschauungen im Volke.

Von Dr. Carl Vogel-Bremen.

Bei der vielfältigen Tätigkeit und der starken Zuanpruchnahme einer öffentlichen Rechtsauskunftstelle, besonders einer größeren, ist reiche Gesegtheit geboten, Einblicke in das Rechtsgefühl und die Rechtskenntnis bezw. Unkenntnis der verschiedensten Bevölkerungsschichten zu tun. Aus diesen Erfahrungen heraus sind die nachstehenden Betrachtungen entstanden.

Noch nicht tief genug in das Rechtsbewußtsein des Volkes gedrungen ist die Tatsache, daß das Bürgerliche Gesetzbuch u. a. den Grundsatz der Vertragsfreiheit hat. Ein Vertrag kann im allgemeinen formlos, also z. B. mündlich geschlossen werden. Nur, wo im Gesetz eine besondere Form (schriftlich, notariell, gerichtlich) vorgeschrieben ist, ist diese zu beobachten. Der mündlich abgeschlossene Mietvertrag ist rechtsgültig. Schriftlicher Form bedarf es nur, wenn der Mietvertrag länger als ein Jahr gelten soll. (Paragraph 566 B. G. B.) Ein mündlich abgeschlossener Arbeits-Vertrag oder Kauf-Vertrag hat ebenso seine Geltung.

Wird ein schriftlicher Vertrag geschlossen, so gilt selbstverständlich sein gesamter Inhalt, d. h. es gelten auch gedruckte Vertragsbestimmungen, die oft genug ungenügend unterzogen werden. Ja, man beachte, klein gedruckte Stellen sind oft die wichtigsten (man denke z. B. an Bestellzettel, die sich Reisende auswärtiger Firmen über Bücher, Wäschebestellungen usw. ausstellen lassen). Es sei hier auch erinnert an die in Bremen üblichen Mietverträge des Anwaltvereins und des Haus- und Grundbesitzervereins, die zahlreiche gedruckte Bestimmungen aufweisen.

Bezüglich des Rücktritts von einem Vertrag (Kaufvertrag, Mietvertrag, Arbeitsvertrag) ist die Ansicht weit verbreitet, daß man innerhalb 24 Stunden oder innerhalb drei Tage einen Vertrag ohne weiteres wieder aufheben könne. Diese Anschauung ist durchaus irrig und durch keine gesetzliche Bestimmung zu stützen. Der Einfluß des Todes einer Vertragschließenden Partei auf die Gültigkeit eines Vertrages wird vielfach durch den Satz beurteilt: Tod bricht Vertrag, oder Tod bricht Miete. Beim Mietvertrag ist aber nach Paragraph 569 B. G. B. beim Tode des Mieters sowohl der Erbe als der Vermieter nur berechtigt, das Mietverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Kündigungsfrist zu kündigen. Besondere vertragliche Abmachungen sind natürlich zu beachten. Auch Kauf- und Wertverträge können für die Erben verbindlich sein. Es würde jedoch zu weit führen, dieses hier näher zu erörtern.

Etwas anderes ist es natürlich, wenn derjenige, der einen Vertrag, wie den Dienstvertrag in Person (Paragraph 613 B. G. B.) zu erfüllen hat, verstirbt. Der Dienstvertrag ist dann aufgehoben, während der Tod des Arbeitgebers in der Regel diese Wirkung nicht hat, also die Erben zur Erfüllung verpflichtet sind.

„Kauf bricht Miete“, hört man sagen, Paragraph 571 B. G. B. bestimmt jedoch: Wird das vermietete Grundstück nach der Ueberlassung an den Mieter, d. h. wenn der Mieter tatsächlich eingezogen ist oder wenn das Mietverhältnis tatsächlich begonnen hat, von dem Vermieter an einen Dritten veräußert, so tritt der Erwerber in die sich während der Dauer seines Eigentums aus dem Mietverhältnis ergebenden Rechte und Verpflichtungen ein. (Beachte vertragliche Abmachungen und §§ 571 ff. B. G. B.) Selbst Zwangsverkauf bricht nicht Miete; denn § 57 des Reichsgesetzes über Zwangsversteigerungen und Zwangsvollstreckung bestimmt, daß der Ersteher berechtigt ist, das Miet- oder Pachtverhältnis unter Einhaltung der gesetzlichen Frist zu kündigen.

Ferig ist die Anschauung, daß die Zahlungsweise auf die Dauer des Mietvertrages und seine Kündigung einen Einfluß hat. Monatliche Zahlung hat noch nicht monatliche Kündigung zur Folge. Sind Kündigungsfristen nicht vereinbart, so richtet sich das Kündigungsrecht nach der Bemessung des Mietpreises. Nur wenn der Mietzins nach Monaten bemessen ist, besteht monatliche Kündigung (spätestens am 15. auf den Schluß des Monats). Ist der Mietzins nach Wochen oder nach Tagen bemessen, so gilt wöchentliche bzw. tägliche Kündigung. In allen Fällen (z. B. wenn ein jährlicher, halbjährlicher oder vierteljährlicher Mietzins vereinbart ist) besteht vierteljährliche Kündigung, die nur für den Schluß eines Kalendervierteljahres zulässig ist und spätestens am dritten Werktag des Vierteljahres zu erfolgen hat, auch wenn monatlich bezahlt wird. (Vergl. § 565 B. G. B.)

Auch beim Dienstvertrag jeder Art verfährt die Auszahlungsart der Vergütung zu falschen Anschauungen über die Kündigungsfristen. Es kommt nicht darauf an, ob täglich, wöchentlich, vierzehntägig, monatlich u. s. w. ausgezahlt wird, sondern auf die Art des Dienstverhältnisses, wobei Abmachungen, soweit sie gesetzlich zulässig sind, natürlich auszuweichen. Der Arbeiter hat seine vierzehntägige Kündigung, der Hand-

lungsgehilfe, sowie die im Paragraph 133 a B. G. B. genannten Betriebsbeamten, Werkmeister, Techniker u. s. w., ferner die im Paragraph 622 B. G. B. genannten höheren Angestellten haben ihre Kündigung sechs Wochen vor Quartal, auch wenn sie z. B. monatlich entlohnt werden. Die Gewerbeordnung, das Handelsgesetzbuch, die zahlreichen Befindeordnungen, Seemannsordnung, und einige hier weniger in Frage kommende Gesetze enthalten Bestimmungen über die Kündigungsfristen. Kommt keins von allen diesen Gesetzen in Betracht, so gilt der 6. Titel des 2. Buches B. G. B., „Dienstvertrag“.

In welchen Fällen des Dienstvertrages gilt Kündigungsausschluß? Kündigungsausschluß, so weit er gesetzlich überhaupt zulässig ist, muß zwischen den Parteien ausdrücklich vereinbart werden, gilt also nicht schon dann, wenn über Kündigung nichts verabredet wurde. Ausnahmen sind allerdings solche Fälle, in denen Kündigungsausschluß als ortsüblich von den Gerichten anerkannt wird, z. B. in Bremen im Bau-Gewerbe.

Sowohl beim Mietvertrag wie beim Dienstvertrag herrscht Unsicherheit über den Zeitpunkt der Kündigung. In allen Kündigungsfällen ist ein letzter Termin angegeben, und viele meinen, daß nur an diesem letzten Termine ausgesprochene Kündigung nicht zu Recht bestehe. Es braucht nicht ein bestimmter Kündigungstag eingehalten zu werden, sondern der betreffende späteste Termin ist eben die letzte Kündigungsmöglichkeit. Bei einem Mietvertrag, der spätestens am 4. Januar 1912 zum 31. März aufgekündigt werden konnte, konnte die Kündigung rechtsgültig auch im Dezember November u. s. w. 1911 erfolgen.

Daß eine Kündigung spätestens bis mittags 12 Uhr ausgesprochen sein muß, davon kann keine Rede sein. Als Kündigungstag gilt der ganze letztmögliche Tag.

Viele Arbeiter meinen, daß ihre Lohnforderungen in 14 Tagen verjähren, während die Verjährungsfrist nach Paragraph 196 B. G. B. zwei Jahre beträgt. Zudem beginnt die Verjährung mit dem Schluß des Jahres, in dem der Anspruch entstanden ist. Ist also ein Lohnanspruch am 1. Januar 1912 oder an einem sonstigem Tage des Jahres 1912 fällig geworden, so verjährt er in der Zeit vom 31. Dezember 1914. Dabei ist bemerkt, daß die zweijährige Verjährungsfrist nur für bestimmte, im Paragraph 196 B. G. B. angegebene Forderungen maßgebend ist, daß sie also nicht im allgemeinen gilt. Die allgemeine Verjährungsfrist beträgt, soweit nicht die zweijährige oder vierjährige Frist in Frage kommt oder andere in den Gesetzen festgelegte besondere Fristen gelten, 30 Jahre.

Das Recht der Schulverhältnisse hat noch verschiedene andere irrige Rechtsanschauungen hervorgerufen, von denen nur einige erwähnt seien. Ein Angestellter oder ein Handwerker verlangt 100 Mark Lohn bzw. Vergütung, die Gegenpartei erkennt aber nur 50 Mark an. Die Annahme einer Abzahlung meint der Gläubiger verweigern zu sollen, in dem Glauben, daß er damit auf weiteres verzichtet. So lange der Gläubiger einen solchen Verzicht aber nicht ausgesprochen, oder schriftlich bestätigt hat, soll er zunächst ruhig nehmen, was er bekommt; seine Restforderung kann er doch noch geltend machen.

Vielfach wird die Eintagsbarkeit von Zehnschulden bezweifelt, aber in der Regel zu Unrecht. Nur Spiel- und Wettsschulden sind nicht einlagbar, da nach Paragraph 762 B. G. B. durch Spiel und Wette eine Verbindlichkeit nicht begründet wird. Das auf Grund des Spiels oder der Wette Geleistete jedoch kann nicht zurückgefordert werden.

„Ich bin auf einer Postkarte gemahnt worden“ oder „Ich bin auf offener Straße gemahnt worden“ ist die Einleitung zu dem Nachsatz „dann brauche ich doch nicht zu zahlen“. Die Zahlungspflicht wird durch die Art der Mahnung nicht berührt. Die letztere kann allerdings unter Umständen eine Beleidigung enthalten, die auf dem Wege der Privatklage verfolgt werden kann, womit aber noch nicht gesagt ist, daß die Mahnung auf Postkarte oder auf offener Straße eine Beleidigung schlechthin enthalten muß.

Der Dieb, der bestraft worden ist, der Angestellte, der Unterschlagungen oder Untreue begangen hat und dafür seine gerichtliche Sühne empfangen hat, glaubt dadurch seiner Verpflichtung ledig zu sein, den Schaden zu ersetzen, den er verursacht hat. Dem widerspricht klar und deutlich Paragraph 823 B. G. B., wonach derjenige, der vorsätzlich oder fahrlässig das Eigentum eines anderen widerrechtlich verlegt, dem anderen zum Ersatz des daraus entstandenen Schadens verpflichtet ist.

Der Offenbarungseid, zu dem der Schuldner geladen werden kann, wenn eine Pfändung nicht zu einer vollständigen Befriedigung des Gläubigers geführt hat, ist kein Eid darüber, daß der Schuldner nichts besitzt, sondern darüber, daß in dem vorliegenden Verzeichnis sein Vermögen so vollständig angegeben ist, als er dazu imstande ist.

Der vielverbreiteten Ansicht, daß aus einem Verlöbnis auf Eingehung einer Ehe geklagt werden könne, steht Paragraph 1279 B. G. B. entgegen, wonach sogar das Versprechen einer Strafe für den Fall, daß die Eingehung der Ehe unterbleibt, nichtig ist.

Gegenseitige Abneigung oder gegenseitiges Einverständnis genügen nicht, um die Trennung einer Ehe herbeizuführen, sondern es kommen nur die Punkte in Frage, welche im B. G. B. unter Nichtigkeit und Anfechtbarkeit der Ehe (Paragraphen 1323ff.) und Scheidung der Ehe (Paragraphen 1564ff.) aufgeführt sind. Damit sind natürlich nicht alle im Volke verbreiteten irrigen Rechtsanschauungen erschöpft. Es sollten aber hier nur diejenigen Beispiele berücksichtigt werden, die dem Verfasser in seiner Praxis am häufigsten entgegengetreten sind.

den Genossen
echter
schen, be
Bater
hier in
anzu
„N
nicht g
daß ich
preuße
kennen
für den
aus, ab
ihm bei
will me
„W
Neuhäu
kennt d
freudig
frage l
den En
vernünft
mit ein
ja famo
eine ord
hört u
„W
und hif
Man so
Bertel
Hants
„N
ist freil
so ne V
brecht a
erreicht
Taxante
Geld für
übergefi
laulische
alten R
„Di
taut, un
rich Ott
„St
sche Ver
dann sin
übten.
Türken.
len Au
kommt's
darauf,
„Ab
einmal a
lanft.
„Ma
licher, L
Ich sag
mir die
fängt an
Wlein, v
schen Br
jekt Re
Menschen
Frau
Am
Mutter.
Hotel, u
noblische
Augen u
Über da
vor jeder
ich doch
da viel u
„Da
„Junge
Der spric
feuchung
licherweil
vorstellen
weiß, wa
uns heru
„Na,
mit allen
hat Furo
stargarte
tet auch
neben du
lich, feur
meine bei
„Jun
den auch
Du und f
Burm, so
recht's nie
die Marie
sic gern v
ebenso zar
was wie e
Schwester
feuerpeier
„Aber
nicht einer
Menschen
immer, we
„Ja,
sein einzig

Ostpreussische Sauerkräuter.

Erzählung von Käthe von Beeber.
(4. Fortsetzung.)

„Aber, Mutzchen, die findet er doch am besten unter den Hotelgästen, die alle Kurzgebräucher und Leidensgenossen sind.“

„Weber Junge, du kennst doch den Vater. Ein echter Ostpreuße spricht mit keinem unvorstellten Menschen, überhaupt mit keinem, dessen Familie und Lebenslauf er nicht von Geschlechtern her kennt. Der Vater hing uns auf, wenn einer von uns sich erlaubte, hier im Hotel oder am Brunnen eine Bekanntschaft anzuknüpfen.“

„Na ja, so im Handumdrehen mag das wohl auch nicht gehen, ich begreife schon. Aber da fällt mir ein, daß ich einen Kollegen habe, der sich neulich als Ostpreuße vorstellte und behauptete, unsere Familie zu kennen. Er ist Assessor, nahe am Richter, paßt also für den Vater. Ein bißchen nach slottem Leben sieht er aus, aber er ist doch ein Landsmann, und es gibt ihm beim Vater gleich eine angelehene Stellung. Ich will mal hören, ob der Vater damit zufrieden ist.“

„Was, ein Dannenberg? Das ist einer von den Reuhäuser Dannenbergs, sicher. Na, selbstverständlich kennt der unsere Familie.“ rief Herr von Grabenthien freudig belebt aus, als Hans Heinrich mit seiner Anfrage kam. „Gott sei Dank, doch mal wieder unter all den Engländern und Amerikanern Aussicht auf einen vernünftigen Menschen. Na, der wird sich auch freuen, mit einem alten Ostpreußen ein Wort zu reden. Ist ja famos! Junge, bring mir den man her! Ich habe eine ordentliche Sehnsucht, mein gutes Ostpreußisch zu hören und einem Landsmann die Hand zu schütteln.“

„Aber Vater, du hast deine ganze Familie um dich und bist erst seit acht Tagen aus Ostpreußen heraus. Man sollte meinen, du sähest zum mindesten seit einem Vierteljahrhundert in Afrika unter den Kaffern,“ lachte Hans Heinrich.

„Na ja, könnt auch kaum schlimmer sein. Mit dir ist freilich nicht darüber zu reden, du bist ja überhaupt so 'ne Art Ueberläufer. Und deine Frau Mutter verdröh auch die Augen wie eine, die das gelobte Land erreicht hat. Die Maus hüpfte herum wie von der Taxantel gestochen und verlangte alle fünf Minuten Geld für Plunderstaat, und Friedrich Otto ist jetzt übergesiedelt in die Knochenmühle, wie der liebe nassauische Volkswitz die gütige Stiftung unseres verehrten alten Kaisers, die Wilhelm-Heilanstalt, getauft hat.“

„Bitte, Väterchen, so haben die Leutnants sie getauft, und sich selbst nennen sie Heulmüller, sagt Friedrich Otto,“ warf die Maus mit lachenden Augen ein.

„Still, Selbstnabel, was hast du dich um militärische Verhältnisse zu kümmern! Ist auch ganz egal, dann sind es Süddeutsche gewesen, die ihren Witz daran üben. Ist ja alles durcheinander drin, Heiden und Türken. Der Junge hält' auch lieber hier bleiben sollen. Auf die paar Groschen, die es hier mehr kostet, kommt's auch nicht an. Aber er war ja wie verflucht darauf, mit den Herren Kameraden zusammen zu sein.“

„Aber lieber Mann, Jugend fühlt sich doch nun einmal am wohlsten mit Jugend,“ verteidigte Frau Suije sanft.

„Na ja, ich weiß ja, ich bin ein alter verdrießlicher, langweiliger Mann, ich kann ja auch allein sitzen. Ich sag schon nichts, ich verlange gar keine Rücksichten, mir diebst ja noch der Gottlieb. Aber der alte Esel fängt auch schon an zu fäseln vom herrlichen, grünen Rhein, von Rebengeländen, Paradiesesäuen und deutschen Brüdern. Na, ich hab' ihm den Kopf zurechtgesetzt. Rein, ich muß mal wieder einen unverblödeten Menschen sehen und hören, sonst reizt mir die Gebuld.“

Frau von Grabenthien seufzte und schwieg.

Am Abend sagte Friedrich Otto zu ihr: „Du, Mutter, bequemer und nobler war es ja bei euch im Hotel, und ich meinstetils habe gegen so 'ne kleine niedliche Amerikanerin, die auf Seide raucht und mit Augen und Brillanten blüht, gar nichts einzuwenden. Aber da der Vater immer wie ein schnauzender Drache vor jeder Möglichkeit des Anbändelns davorsteht, bin ich doch ganz froh, in der Heulmühle zu sein. Man ist da viel ungemierter und hat Gesinnungsgenossen.“

Da winkte die Mutter ängstlich mit der Hand: „Jungchen, Jungchen, laß das nicht den Vater hören. Der spricht überhaupt schon von internationaler Verflechtung und allgemeiner Familienverderbnis. Glücklicherweise will Hans ihm einen ostpreussischen Assessor vorstellen, dann hat er doch Gesellschaft, von der er weiß, was und woher sie ist, und kann nicht immer an uns herumtoben.“

„Na, was das Vorstellen anbetrifft, da könnt ich mit allen Insassen der Heulmühle dienen. Die Maus hat Furore gemacht, als ihr heute nachmittag in den Kurgarten kamt. Ueberhaupt, Mutzchen, ihr machtet euch famos. Vater mit dem Diener und daneben du, die großen, prachtvollen Figuren, wirklich feibel! Ich war ganz dianaßig vor Stolz auf meine beiden Alten!“

„Junge, was sind das bloß für Ausdrücke!“

„Mutzchen, tu nicht so! In Groß-Bollnitsow werden auch nicht gerade Komplimentierbücher gedichtet! Du und hör mal, die Maus! Sie ist zwar nur ein Wurm, so'n ganz kleiner für unsere Rasse, aber ihr Steh's niedlich. Es war ein ordentlicher Auffstand um die Maxzell. Lauter Wink mit dem Jaunpfahl, daß sie gern vorgestellt werden wollten. Aber ich winkte ebenso hart ab, ließ durchblicken, daß mein Alter so was wie ein Blaubart und Kindermörder sei und mein Schwesterchen wie eine Märchenprinzessin bewache mit feuerpeinendem Rasen.“

„Aber, Frißel, dummer Junge, warum willst du nicht einen deiner Kameraden vorstellen, wenn nette Menschen darunter sind? Beim Militär weiß man doch immer, wen man vor sich hat.“

„Ja, Mutterchen, da liegt aber der Has im Pfeffer, sein einziger geborener Preuße ist darunter. Wie aus-

gelesen, alles Deutsches Reich: ein Württemberger, ein Sachse, zwei Badener, zwei Hessen, ein Bayer. Das ist nun freilich ein famoser Kerl, dem ich mich gleich angeschlossen habe, so treuherzig und lustig und nobel! Aber du kennst doch den Vater, der geht gleich mit dem Knüttel auf die Süddeutschen los, und süddeutsch nennt er ja alles durch d'e Bank, was nicht preussisch, das heißt ostpreussisch ist.“

„Ja, ja, leider. Ich stehe eigentlich auch in einer fatalen Lage und ängstige mich ordentlich, wie ich es einfädeln soll. Ich habe heute nachmittag am Kochbrunnen, als der Vater schon ins Hotel gegangen war, ganz unerwartet eine Jugendfreundin getroffen, eine, mit der ich hier in Pension zusammen war. Ich habe mich ja so gefreut! Sie ist Witwe und hat nur eine Tochter, ein entzückendes Geschöpf, im selben Alter wie Binchen, also eigentlich so angenehm zum Verkehr wie möglich. Aber ich graule mich wirklich davor, wie sich der Vater dazu stellen wird.“

„I, hübschen Damen gegenüber ist er doch immer sehr lebenswürdig. Und die Tochter ist hübsch, Mutzchen? Sag doch!“

„Ja, ja, na, das ist nebensächlich.“

„Bitt schön, mir gar nicht. Zur Badekur gehört Kurmache in allen Arten.“

„Ja, ich glaube schon, daß dir solches Kurmache gefallen würde, du Nichtsmut! Das Mädchen ist wirklich entzückend, aber denk doch nur, die Mutter ist geborene Französin, und der verstorbene Vater war Nassauer!“

„Das ist freilich ein bißchen viel auf einmal! Da mücht ich Vaters Gesicht sehen, wenn du ihm das schonend beibringst!“

Sehr entgegenkommend und ermutigend war dieses Gesicht nun wirklich nicht. Herr von Grabenthien runzelte sehr mißbilligend die Augenbrauen, als ihm seine Frau damit kam, und sträubte sich zuerst wie ein Vater, der Freundschaft mit einem Hunde schließen soll. Eine geborene Französin, die einen geborenen Nassauer geheiratet hatte, — was konnte dabei Gutes herausgekommen sein? Er war fast mißtrauisch, die Tochter aus solcher Ehe mit seiner rassereinen Maus zusammenzubringen.

Aber die Maus septe gleich wieder ihr blondes Tropföpfchen auf, zuckte die runden Schultern und erklärte es für ein Mißtrauensvotum gegen ihre schwarzweißen Vaterlandsgesühle, wenn diese nicht einmal den Verkehr mit anderen Menschen als eingeleisteten Gesinnungsgenossen ertrügen. Sie fand überhaupt, daß man nicht engherzig und kleingeistig sein dürfe, und schmolz dann, als der Vater daraufhin die Brauen noch grimmier hochzog, so vollkommen in Zärtlichkeit und Schmeichelei hin für ihr kluges, großgeistiges Väterchen, das doch nicht seine Kinder hinter Raubtiergittern halten wolle, sondern sie stark und fest genug erzogen habe, um jeder Lebenslage und jedem Verkehr gewachsen zu sein, daß der von solch ungeahnter Weisheit seines Nestkäns vollständig überwältigte Vater nur noch den Kopf schütteln und ein mattes: „Nietwegen, tut, was ihr wollt!“ von sich geben konnte.

(Fortsetzung folgt.)

Bermischte Nachrichten.

Wahnsinnstat einer Lehrerin. In Helsingborg war eine Lehrerin mit 30 Schülerinnen im Dreifund haben gegangen. Plötzlich befahl sie ihren Schülern unter Drohungen, nach der gegenüberliegenden dänischen Küstenstadt Helsingör zu schwimmen. Die Schülerinnen gehorchten mit Ausnahme eines zwölfjährigen Mädchens, das laut um Hilfe schreiend, fortlief. Aus Helsingborg wurden sofort mehrere Motorboote entsandt, denen es auch gelang, die Kinder aufzunehmen. Mehrere waren schon gänzlich ermattet und schwebten in größter Lebensgefahr. Auch aus Helsingör wurden mehrere Boote ausgesandt, die die übrigen Kinder und die Lehrerin aus der drohenden Lebensgefahr retteten. Die Lehrerin wurde nach dem Hospital gebracht, wo die Ärzte konstatierten, daß sie infolge der Hitze von plötzlichem Wahnsinn befallen war.

Kohlen als Besatzartikel enthielt ein Paket, welches eine Postamentsfirma in der Umgegend von Weipert aus Persien zurückerhielt mit dem Vermerk „Annahme verweigert!“ Wie anzunehmen ist, ist die eigentliche Ware an der Grenze gestohlen worden.

Einsturz einer Steinwand. In Zinnitz bei Prag ist in einer Sandgrube durch unvorsichtiges Abtragen eine Steinwand eingestürzt. Vier Personen und ein Pferdegespann wurden verschüttet. Eine Person wurde schwer verletzt geborgen. Die übrigen drei Personen sind tot; auch die Pferde sind tot.

Der Dank des Mimen. In babilischen Blättern findet sich der Frankfurter Zeitung zufolge nachstehende Dankagung eines Schauspielers an die Einwohner von Pfullendorf anlässlich seines Benefiz-Abends: „Derzlichen Dank allen für die schönen Kranz- und Blumenspenden, für die kostbaren Halsbinden, Manschetten, Taschentücher und Handschuhe, sowie für die in meinem kleinen Haushalt so vernehmbar Artikel in Kaffee, Tee, Zucker, Schokolade, für die Seite geräucherten Schweinspied u. a. Ganz besonderen Dank den lieben Spendern der bei mir sonst so raren blau und grünlich schimmernden bunten Lappen.“ Ich werde Pfullendorf bis an mein Lebensende in gutem Andenken behalten und die Erinnerung an all die lieben guten Menschen wird mir stets ein Lichtblick meines Lebens in trüben Tagen sein.“ — So ganz ausgestorben ist die gute alte Zeit demnach immer noch nicht.

Konsultation. Fräulein Hilda ist krank; so krank, daß sich die Mutter entschließt, zu dem behandelnden Hausarzt noch einen konsultierenden Professor hinzuzuziehen. Nachdem die beiden Herren am Krankenbett untersucht haben, ziehen sie sich, wie üblich ins Vorderzimmer zur Beratung zurück. Indem kommt Hildas ältere Schwester von einem Ausgang zurück und erfährt den Sachverhalt. Von Sorge und Neugier getrieben, horcht sie an der Türspalte und er-

lauschte folgende Konsultation: „Om!“ „Om!“ „Also, was meinen Sie, Herr Professor?“ „Ich meine, die junge Dame ist furchtbar häßlich.“ „Om!“ „Ich meine sogar, so was. Häßliches gibst überhaupt nicht zum zweiten Male!“ „Haben Sie 'ne Ahnung! Da sollten Sie erst mal die Schwester sehen!“

Wettervorhersage für den 26. Juli 1912

Südostwind, heiter, wärmer, trocken.
Niederschlag in Eisenhof, gem. am 26. Juli früh 7 Uhr
... mm ... 1 auf 1 qm Bodenfläche.

Brandmeldungen.

Ueberrastet haben im Rathhaus: Schmidt, Ingenieur, Schmidt, Wagenführer, beide Blauen. Theodor Benzler mit Frau, Lehrer, Kirchsteig bei Zelt. Paul Schöne mit Familie, Rechtsanwält. Johannes Körner mit Familie, Arzt, Fritz Jahn, Gymnasiall. (Amtlich Dresden. Kurt Radler, Hans Birene, Wenzel Chlouba, Gymnasiall. aus Teplitz. Ludwig Alß, Wilhelm Dehne, Gymnasiall., beide Darmstadt. Reichshof: Hermann Wolf, Rm., G. Frister u. Frau, Bedienter, Otto Schwabe, Rm., sämtl. Berlin. Albert Schroeter, Rm., Oberan i. S. Hans Schütte, Rm., Hans Erlens, Rm., Bruno Schiedrich u. Frau, Bahnmeister, sämtl. Chemnitz. Albert Handwert, Rm., Annaberg. G. Kempe, Rm., Kur. Mag. Wilhelm, Zeichner, Barmen. Richard Voigt, Direktor, Könnig. B. Kochhammer, Rm., Hof i. B. Stadt Leipzig: Frau Wäntner u. 2 Kinder, Leipzig. A. Schade, Rm., Berlin. Max Hamburger, Rm., Ritzingen. Hans Weller, Gerichtsketretär, Henry Ahlers, Lehrer, beide Hamburg. Walter Kirch, Rm., Meerane. Alwin Koch, Lehrer, Walter Koch, Arthur Koch, Gymnasiall., sämtl. Burgstädt. Willy Schulz m. Familie, Baubeamter, Dresden. Friedrich Buchmann m. Sohn, Rm., Alfred Start, Rm., sämtl. Chemnitz. Juliane Fuchs, Rastab. Stadt Dresden: Albert Ahnest, Reisender, Chemnitz. Ad. Hoffberg, Händler, Ed. Schabert, Händler, beide Leipzig. Arno Kaiser, Rm., Freigebach. Engl. Hof: Gerhard Riebling, Martin Wöblius, Otto Preyß, Gymnasiall., sämtl. Annaberg. Willy Hofmann, Rm., Chemnitz. Deutsches Haus: Otto Witt, Hofmeister, Joidau.

Wemmtiger Marktberichte

am 24. Juli 1912.

Ware	11 M.	20 M.	bis 12 M.	26 M.
Weizen, fremde Sorten	10	20	11	26
„ süßlicher	10	20	11	26
„ präussischer	9	18	9	25
„ Gebirgscrog, süßl.	9	18	9	25
„ fremder	9	18	9	25
Gerste, Braun-, fremde	—	—	—	—
„ süßliche	—	—	—	—
„ Futter-	8	16	8	24
„ süßlicher	10	20	10	26
„ präussischer	10	20	10	26
„ ausländischer	9	18	9	25
Erbsen, Roth-	11	22	11	26
„ Weiß- u. Futter-	9	18	9	25
Hen, alt	4	7	5	10
„ gebündelt, neues	2	3	3	5
Stroh, Hegelebruch	5	10	5	10
„ Raschlebruch	—	—	—	—
„ Langstroh	2	3	3	5
„ Krummstroh	2	3	3	5
Kartoffeln, inländische	5	10	5	10
„ ausländische	—	—	—	—
Butter	2	3	3	5
Fettel: Kautrieb — Stiefel	—	—	—	—

Neueste Nachrichten.

Berlin, 25. Juli. Wie nunmehr feststeht, wird die Zusammenkunft des Reichskanzlers von Bethmann-Hollweg mit dem österreichisch-ungarischen Minister des Aeußern, Grafen Berchtold, auf österreichischem Boden erst Anfang September stattfinden.

Ostende, 25. Juli. Die Polizei verhaftete hier 5 Personen, die beschuldigt werden, einen Juwelen diebstahl bei der Prinzessin von Thurn und Taxis verübt zu haben. Es handelt sich um eine Engländerin und 4 Engländer. Die Polizei hat die Gemisheit erlangt, daß der Diebstahl von einer internationalen Diebesbande begangen wurde. Weitere Verhaftungsbefehle sind von der Ostender Polizei erlassen worden.

Paris, 25. Juli. In der Pariser Kaserne der republikanischen Garde herrscht seit einigen Tagen eine Epidemie; mehrfach verlautet, daß es sich um Methyloalkoholvergiftung handelt. Bis zur Stunde sind 60 Gardisten erkrankt, 12 befinden sich in Lebensgefahr. Todesfälle sind bis jetzt nicht eingetreten. Die Kaserne ist streng isoliert. Aus Neußerungen einiger Gardisten geht hervor, daß die Ärzte den Ausbruch einer Epidemie bestritten.

London, 25. Juli. „Morning Leader“ erzählt, daß gestern in den Wandelgängen der Kammer das Gerücht umging, daß die Beziehungen zwischen England und Deutschland neuerdings gespannt seien. Das Gerücht wurde fast bestätigt durch den Hofbericht, der mitteilt, daß die englischen Botschafter in Paris und Berlin gestern vom König in Audienz empfangen wurden. Ferner meldete der Hofbericht, daß zu dieser Audienz beim König der deutsche Botschafter Marschall v. Bieberstein u. Gemahlin auch geladen waren. (Auch nachstehende Depesche dürfte hiermit in Verbindung stehen. D. R.)

London, 25. Juli. Es erregt einiges Aufsehen, daß Premierminister Asquith die britischen Botschafter in Berlin und Paris in Audienz empfängt, während gleichzeitig der deutsche Botschafter Freiherr v. Marschall mit Frau und Tochter zu einem Frühstück im Buckinghampalast eingeladen werden.

London, 25. Juli. Wüste Streikausbreitungen fanden gestern bei den Docks von Wapping in London statt. Ein Haufen von 2000 streikenden Arbeitern, die mit Stahlkäten und anderen Instrumenten bewaffnet waren, versuchten, dort die Docks zu stürmen. Dabei kam es zum Kampf mit der berittenen und Fußpolizei, die mit Knütteln vordring. Der Kampf endete mit einer völligen Niederlage der Streikenden. Die Szene glich einem Schlachtfeld. Hunderte von Streikenden lagen blutend am Boden, während der Rest in wilder Hast davoneilte, verfolgt von den erbitterten Polizisten, die alles niederschlugen. Eine große Anzahl Frauen und Kinder wurden niedergestreckt; hunderte von Personen verletzt, 15 davon schwer. Mehrere Streikende wurden bewußtlos fortgetragen. Auch mehrere Polizisten sind erheblich verwundet. Zwei

am Boden liegende Personen wurden von den Füßen der Streifenden fast zu Tode getreten. 40 Verhaftungen sind vorgenommen worden.

Konstantinopel, 25. Juli. Die türkische Kabinettskrisis hat noch immer nicht ihr Ende erreicht. Der Marineminister Mahmud Mukhtar Pascha ist von seinem Posten zurückgetreten. Wie verlautet, soll er durch einen Marineoffizier ersetzt werden. Halbamtlich wird mitgeteilt, daß Ferid Pascha, der zurzeit

in der Schweiz weilte, das ihm angetragene Ministerium des Innern abgelehnt hat. In eingeweihten Kreisen glaubt man an eine neue Ministerkrisis und an die baldige Ernennung Kammit Paschas zum Großwesir.

Konstantinopel, 25. Juli. Hier eingetroffene Reisende erzählen, auf der Höhe von Lemnos ein italienisches Torpedoboot gesehen zu haben, dem der Rauchfang, die Masten und die Brücke fehlte. Anscheinend handelt es sich um ein Torpedoboot, welches an

der Dardanellenfahrt beteiligt war. — Vor der Insel Lemnos kreuzten 4 italienische Torpedoboots.

Newport, 25. Juli. Aus Union-Town in Pennsylvania wird berichtet, daß die etwa drei Meilen von der Stadt entfernte Superba-Grube infolge Berstens eines großen Wasserreservoirs erschaffen ist. 40 Arbeiter ertranken in den mit großer Gewalt einbringenden Wasserfluten.

Kursbericht vom 24. Juli 1912. Mitteldutsche Privat-Bank, Aktiengesellschaft, Abteilung Eibenstock

Deutsche Fonds		Ausländische Fonds		Kommunal-Anleihen		Lipsener Stadtanl. v. 1906		Pr. Bod.-Cr.-Akt.-H.-Pfdbr. Ser. 28		Dresdner Bank		Canada-Pacific-Akt.	
1/2 Reichsanleihe	79.9	4 Oesterreichische Goldrente	92.00	4 Chemnitz Stadtanl. von 1889	91.	4 Pr. Bod.-Cr.-Akt.-H.-Pfdbr. Ser. 13	98.80	4 Sächsische Bank	158.75	4 Sächs. Webstoffabrik (Schönberr)	2.25	4 Sächs. Weibstoffabrik (Schönberr)	2.25
3/4 " "	90.00	4 Ungarische Goldrente	92.00	4 Chemnitz Stadtanl. von 1903	88.25	4 Leip. Hypoth.-Bank Ser. 13	101.00	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.80	4 Schubert & Salzer Maschinenfabr. A.-G.	192.00	4 Schubert & Salzer Maschinenfabr. A.-G.	192.00
4 Preussische Consols	100.90	4 Ungarische Kronenrente	97.47	4 Chemnitz Stadtanl. von 1907	99.70	4 Sächs. Bod.-Cr.-Anst.-Pfdbr. S. 9	98.80	4 Schwarzb. Hyp.-B.-Pfdbr. S. 9	98.00	4 Weisenthaler Aktienspinnerei	90.00	4 Weisenthaler Aktienspinnerei	90.00
4 " " "	79.90	4 Chinesen von 1896	99.90	4 Chemnitz Stadtanl. von 1908	91.00	Industrie-Obligationsen		Deutschl.-luxemb. Bergwerks-Ges.		178.75	4 Vogtl. Maschinenfabrik	7.85	
4 " " "	90.00	4 Japaner von 1905	91.90	4 Chemnitz Stadtanl. von 1909	88.25	Bank-Aktien		Wanderer-Werke		466.75	4 Harpener Bergbau	187.50	
4 Sächs. Rente	80.75	4 Rumänen von 1905	91.90	4 Chemnitz Stadtanl. von 1910	88.25	Mitteldutsche Privatbank		Chemnitz Aktienspinnerei		90.00	4 Plauen Tüll- u. Gard.-A.	86.00	
4 Sächs. Staatsanleihe	96.10	4 Buenos Aires Stadtanleihe	104.20	4 Chemnitz Stadtanl. von 1911	88.25	Berliner Handelsgesellschaft		Chemn. Werkzeugmachf. (Zimmerm.)		90.00	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
Kommunal-Anleihen		4 Wiener Stadtanleihe v. 1896	90.90	4 Chemnitz Stadtanl. von 1912	88.25	Danzwitzer Bank		Schuckert Elektrizitäts-Werke		159.75	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1889	91.	4 Deutsche Hypothekbank-Pfandbriefe	90.90	Hess. Landeshyp.-B.-Pfdbr. Ser. 20, 100.		Deutsche Bank		Grosze Leipziger Strassenbahn		215.00	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1903	88.25					Mitteldutsche Privatbank		Leipziger Baumwollspinnerei		22.75	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemn. Strassen-Anl. v. 1907	99.70					Berliner Handelsgesellschaft		Hansdampfschiffahrts-Ges.		816.75	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1908	91.00					Danzwitzer Bank		Gelsenkirchener Bergwerk-Akt.		192.25	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1909	88.25					Deutsche Bank		Sächs. Kammergarnspinn. (Solbrig)		145.00	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1910	88.25					Chemnitz Bank v. A. v.		Sächs. Maschinenfabr. (Hartmann)		155.00	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1911	88.25							Dresdner Gasmotoren (Hille)		165.25	4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	
4 Chemnitz Stadtanl. von 1912	88.25										4 Pflanzl. u. Gard.-A.	90.00	

Forelle Blaumenthal. = **Großes Extra-Garten-Konzert** von der gesamten Auer Stadtkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Stadtmusikdirektor Sattler. **Ergebnis ladet ein** **Heute Freitag von nachmittag 4 Uhr an** **Otto Beendorf.**

Es gibt nur eine Mandelmilch-Pflanzenbutter-Margarine, deren **Haltbarkeit im Sommer** seit Jahren erprobt ist. — Es ist die von der Sana-Gesellschaft m. b. H., Clevé nach dem Verfahren des Geh. Medizinalrat Prof. Dr. Liebreich hergestellte

Sanella

Nur echt mit dem Namenszug des Erfinders.

Liebreich

Nachahmungen weisen man zurück!

Alleinige Produzenten: Sana-Gesellschaft m. b. H., Clevé.

Dramatisch. Verein „Frühling“.
Heute Donnerstag, den 25. Juli 1912 1. Probe zur nächsten Aufführung. Allseitiges Erscheinen dringend erwünscht.
Der Vorstand.

Ältere Lohnkuderei beabsichtigt am hiesigen Plage **5-6 neue Schiffchenmaschinen** zu stellen. Werte Fabrikanten, welche selbigen Unternehmer mit ständiger Arbeit unterstützen wollen, werden gebeten, ihre wertvolle Adresse unter Chiffre **M. H. 20** in der Exped. ds. Bl. niederzulegen.

Geübte Stickmädchen zu höchsten Löhnen gesucht.
Paul Heckel.

Allbewährtes Haus-Genuss- u. Kraftmittel für jedes Lebensalter

RHEINISCHER TRAUBEN-BRUST-HONIG

Kraft u. Stoff für das Alter
Kein Honigbrot
Kein Honigbrot
Kein Honigbrot

Reines edelstes billiges Präparat zum sofortigen Gebrauche bei

Husten, Heiserkeit, Hals, Brust- und Lungenleiden, Keuchhusten, Asthma, Influenza etc.

Erhältlich in Flaschen à Mk. 1.—, 1 1/2, und 3 Mk. bei **Emil Hannebohn.**

„Oelsardine“
Hauptversammlung.
Große harte, schwarze **Einlegefirischen** gehen täglich frisch ein.
Aline Günzel.
Drucker für sofort oder später gesucht. Werte Offerten unter **P. P.** in der Exped. ds. Bl. einreichen.

Bielfest.
Diejenigen Kinder, welche beim Festzug an einer Gruppe (Bauer und Bäuerinnen, Tiroler, Holzfüller, Soldaten, Schützen, Jäger, Turner, Jwerge u. s. w. sich beteiligen wollen, werden zu einer **Besprechung Freitag nachmittag 2 Uhr auf dem Bielle** hierdurch eingeladen.
Findelsen.

Telegramm! Sensation!
Etablissement „Seldschlößchen“.
Freitag, den 26. Juli, ab 8 1/2 Uhr nur einmaliges Sensations-Gastspiel des **Sof-Bauberksünstlers Bellini aus Wien** mit seinen neuesten Schöpfungen. Ein Abend im Traumlande. Einen hochinteressanten und spannenden Abend wird Bellini bieten.
Preise im Vorverkauf bei den Herren **G. Emil Bittel, Postplatz, C. Hlensfeld, Cigarrengesch. und S. Lohmann, Drogerie: Sperrstr. 1 Nr., 1. Platz 60 Pf., 2. Platz 40 Pf., an der Kasse Mk. 1.25, 75 Pf. und 50 Pf.**
Es laden ergebenst ein **H. Schneidembach u. Bellini.**
P. Z. Publikum wird gebeten, um Störungen zu vermeiden, pünktl. zu erscheinen. Freitag ab 8 1/2 Uhr. Kassenschluss 7 1/2 Uhr.

Vergrößerer, tüchtige, auch solche, welche sich für Schiffchen weiter ausbilden wollen, für sofort und dauernd gesucht.
Rich. Fischer, Falkenstein, Bismarckstraße.

Hausbursche, 14-16 Jahre, sofort in gute Stellung gesucht.
Bielhaus.

Vorläufige Anzeige.
Schmidt's Gasthof U.-Stützengrün.
Das diesjährige **große Bogelschießen** findet am 11. und 12. August statt.
Paul Schmidt.

Geübte Stickmädchen zu höchsten Löhnen sucht **Hermann Bodo.**

Konkurs-Ausverkauf.
Das zum Konkurs des Uhrmachers Otto Klob in Eibenstock gehörige Warenlager an **Wand- und Taschenuhren, Schmuck und Schmuckgerät** u. s. w. kommt in den üblichen Geschäftsstunden zu bedeutend herabgesetzten Preisen zum Ausverkauf.

Anterer Bahnhof. Frau für Sonntags sucht **A. Alceberg.**

Zur Vertilgung jeder Art von Ungeziefer, wie: **Matten, Käuse, Wanzen, Schwaben, Mücken, Ameisen, Motten** etc. empfiehlt sich **Emil Gerstor, Konzeption, Kammerjäger, Eibenstock, Bobelstr. 31, part.** **Strengste Diskretion zugesichert.**

Schulmädchen zur Aufsichtung und für's Kind gesucht **Schulstraße 6, II.**

6-7000 Mark gegen erste, mündelsichere Hypothek auszuliehen. Näheres durch **Rechtsanwalt Hassfurter.**

Kinderwagen gut erhalten, zu verkaufen **Schulstraße 6, II.**

Todes-Anzeige.
Hiermit die traurige Nachricht, daß **Mittwoch Mittag 12 1/2 Uhr** mein treusorgender Vater, unser Vater und Bruder, **Ernst Meier** nach langen und schweren Leiden sanft in dem Herrn entschlafen ist. Dies zeigen tiefbetrübt an **Die trauernde Witwe Friederike Meier nebst Kindern.** Die Beerdigung findet **Sonntag nachmittag 3 Uhr** vom Trauerhause aus statt.

Sämtliche Herren- u. Knaben-Hüte u. Mützen verkauft extra billig **Kaufhaus Walther Koehler.**

2stöckiges Wohnhaus mit **Erker und großem Garten**, welches sich sehr gut verzinst, ist weggangshalber sofort zu verkaufen. Reflektanten wollen ihre Adresse unter **20000** in der Exped. ds. Bl. niederlegen.

P. Rossner's Zahnpraxis, Nordstrasse 2. Sprechstunden: **Montags v. früh 8-6 Uhr nachm., Sonntags 8-2** Bei sämtlichen Krankheitsformen von Eibenstock und Umgegend zugelassen. Durch meine 11-jährige praktische Tätigkeit bin ich in der Lage, die mich beehrenden Herrschaften im operativen sowie im modernen Zahnersatz zur vollsten Zufriedenheit und mit strengster Reellität zu bedienen. **Hochachtungsvoll P. Rossner, Dentist.**

Rückständige Schuldner ersuche spätestens **innerhalb 14 Tagen** zu bezahlen. **Kaufhaus Walther Koehler.** hat wieder vorrätig **Matulatur G. Hannebohn.**